

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 4

Charlottenburg, Freitag, den 26. Januar 1917

Jahrg. 44

## Nach der Partei — die Gewerkschaften.

Es dürfte unsern Mitgliedern und Lesern unseres Blattes nicht entgangen sein, daß wir es bisher absichtlich vermieden haben, uns in den Spalten unseres Blattes mit dem seit länger als zwei Jahren in der sozialdemokratischen Partei tobenden Streit zu befassen. Wir glaubten den in der Kriegszeit ohnehin beschränkten Raum unseres Blattes besser und im Interesse unserer Mitglieder zweckdienlicher verwenden zu können. Aus dieser bisher beobachteten Reserve wären wir auch jetzt nicht herausgetreten, wenn die Gewerkschaften im allgemeinen, und damit auch unser Verband, nicht direkt und unmittelbar in die Parteiwirren hineingezogen worden wären, oder richtiger gesagt, der Versuch gemacht worden wäre, die Sprengungsarbeiten nunmehr auch in den Gewerkschaften zu probieren.

Unsere bisherige reservierte Haltung den Parteiwirren gegenüber war nicht etwa bestimmt dadurch, daß uns das Schicksal der Partei vollkommen gleichgültig wäre, oder daß wir angenommen hätten, unsere Kollegen stünden der politischen Parteibewegung fern. Allerdings, als Gewerkschaft haben wir uns, wie alle auf gleicher Grundlage stehenden Berufsorganisationen politisch neutral zu verhalten. In unserem Verbande sind die Mitglieder oder die, die es werden wollten, noch niemals gefragt worden, welcher politischen oder religiösen Auffassung sie huldigen. Der von uns vertretene Standpunkt ging immer nur dahin, daß wir jedem Kollegen und jeder Kollegin, die wir zum Eintritt in unseren Verband zu bewegen suchten, sagten: Bist du gewillt, in Gemeinschaft mit uns an der Verbesserung unserer beruflichen Verhältnisse, insbesondere der Lohn- und Arbeitsbedingungen ehrlich mitzuarbeiten, dann bist Du in unseren Reihen herzlich willkommen.

Dieser Standpunkt schließt aber nicht aus, daß die Gewerkschaften im allgemeinen, und damit die einzelnen Verbände im besonderen, auch politische Forderungen, insbesondere solche sozialpolitischer Natur, zu erheben haben, an deren Durchführung im Interesse ihrer Mitglieder schon etwas gelegen ist. Um die Durchführung dieser ihrer politischen Forderungen zu erreichen, ist es für die Gewerkschaften eine Notwendigkeit, Anschluß zu suchen an diejenige politische Partei, die am konsequentesten die Forderungen der Arbeiterschaft vertritt. Das war bisher nur allein die sozialdemokratische Partei, und sie wird es wahrscheinlich auch in Zukunft allein bleiben.

Bei solcher Sachlage ist es eigentlich selbstverständlich, daß sich ein gewisses Gegenseitigkeitsverhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften herausbildete. Auf dem Parteitage der sozialdemokratischen Partei in Mannheim wurde denn auch beschlossen, daß die Partei und die Gewerkschaften in allen für beide Teile gleich wichtigen Fragen sich durch ihre zentralen Körperschaften zu verständigen haben.

Diese Verständigung ist bis zum Ausbruch des Krieges in allen wichtigen Fragen immer möglich gewesen; auch während des Krieges hat es Meinungsverschiedenheiten, die eine Verständigung unmöglich gemacht hätten, zwischen den zentralen Körperschaften in Partei und Gewerkschaften nicht gegeben, bis auf den heutigen Tag nicht. Nachdem es allen entgegengesetzten Anstrengungen zum Trotz nicht möglich war, den Ausbruch des Krieges zu verhindern, muß unter Anwendung aller zur Verfügung stehenden Kräfte dafür gesorgt

werden, daß das vor dem Kriege bestandene politische und wirtschaftliche Deutschland unverfehrt aus diesem Kriege hervorgehe. Die Grundlage, auf der unsere Arbeiterbewegung ihre Ziele zu verwirklichen hat, muß erhalten bleiben. Das ist die grundsätzliche Auffassung, in der sowohl die Parteileitung, wie die Reichstagsfraktion in ihrer Mehrheit sowie die Gewerkschaftsleitungen übereinstimmen.

Nachdem einige Allerweltsbesserwisser in der Partei anderer Auffassung waren, glaubten diese die demokratische Verfassung der Partei dahin definieren zu müssen, daß nicht das Geltung habe, was die Majorität beschließt, sondern das, was die Minderheit für richtig hält. Wenn das demokratische Prinzip und jede Disziplin erst einmal beiseite geschoben sind, dann gibt es natürlich auch kein Halten mehr auf der abschüssigen Bahn. Aus einer oppositionellen Minderheit lösten sich bald weitere Minderheiten von Leuten ab, die wieder noch gescheiter waren, als die ersteren, so daß heute schon niemand mehr mit Bestimmtheit zu sagen weiß, wie viele Minderheiten es überhaupt gibt. Jeder Oppositionsmann bildet sich eine Partei, hält sich für den gescheitesten und sucht Anhänger zu gewinnen, natürlich aus den Reihen der Arbeiter. Als eines der beliebtesten Mittel, sich bei den Arbeitern einzuführen, sie für die persönlichen Zwecke anderer einzufangen, galt und gilt noch immer, die Gewerkschaftsleiter herunter zu reißen und zu besudeln. Dieses letztere Mittel wird schon seit geraumer Zeit von den Oppositionsleuten aller Richtungen und Schattierungen angewandt. Wir haben bisher auch davon in unserem Blatte keine Notiz genommen. Wir waren und sind der Ueberzeugung, daß derartige Mittel auf die Dauer nicht verfangen. Die durch die Schule der Gewerkschaften gelaufene Arbeiterschaft weiß, daß auch die schönsten Phrasen noch keinen Pfennig Lohnerhöhung und noch keine Minute Verkürzung der Arbeitszeit bedeuten. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter wissen auch, daß das wirkliche Leben anders aussieht, als es sich in den Köpfen einiger Literaten widerspiegelt.

Wir glaubten also, daß der Streit mit allen seinen die Arbeiterschaft schwer schädigenden Begleiterscheinungen in erster Linie Sache der Partei sei und auch in der Partei zum Austrag gebracht werden müsse. Nachdem aber die Dinge so weit gediehen, daß zuerst die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gesprengt wurde, durch die Abhaltung einer Sonderkonferenz der Partei-Opposition am 7. Januar des Jahres auch die Partei gesprengt worden ist, haben die guten Leuten nun auch noch beschlossen, ihr Zerstörungswerk auch in den Gewerkschaften fortzusetzen. Das alles geschieht natürlich im Interesse der Arbeiter unter der Devise: „Uneinigkeit macht stark.“

Nach dem im „Vorwärts“ veröffentlichten, von der Leitung der Konferenz selbst herausgegebenen offiziellen Verhandlungsbericht ist in bezug auf die Gewerkschaften beschlossen worden:

„Systematischer Kampf gegen die Politik der Gewerkschaftsinstanzen innerhalb der Gewerkschaften, Organisation zu diesem Zweck der auf Seiten der Opposition stehenden Gewerkschaftsmitglieder und Schaffung eines speziellen Gewerkschaftsblattes.“

Weil es eine einheitliche Partei-Opposition nicht gibt (wie viele Oppositionen auf der Sonderkonferenz eigentlich vertreten waren, läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen), kann es doch auch keine einheitliche Gewerkschafts-Opposition geben.



Wahrscheinlich wissen die Macher dieser Sache selbst noch nicht, wie die Sache aussehen soll.

Eine dieser Gruppen, deren Führer sich durch den besonderen Mut auszeichnen, hinter angenommenem Namen sich zu verstecken, die den für jeden Arbeiter leicht verständlichen Namen „Spartakus“ führt, hat vor einigen Monaten bereits ihr gewerkschaftliches Programm enthüllt.

In einer in Bremen von der Spartakusgruppe herausgegebenen „wissenschaftlichen“ Zeitschrift wurde darüber des näheren gesagt:

„Der Weg zu den neuen Kämpfen und den neuen Erfolgen geht, in geistigem Sinne natürlich, über die Leichen der bisherigen Führer, ganz gleich, ob sie reformistisch oder altradikal, d. h. zentriert sind.

Führer sein, heißt jetzt Opfer bringen, auf gut dotierte Ämter und ruhige Lebenslage von vornherein zu verzichten. Zu dieser Führerschaft sind die bisherigen Führer grundsätzlich unfähig. Die neuen Führer werden erst aus der neuen Bewegung und aus der Arbeitermasse selbst hervorgehen. Sie werden auf gleichem sozialen Niveau mit der Masse selbst stehen; denn die neue Bewegung wird keine neuen Versorgungsanstalten für Ruhebedürftige einrichten. Sie werden keine Aussicht auf lebenslängliche Amtsführung haben; ihre Führerschaft wird immer nur von kurzer Dauer sein. Und eine fortwährende Erweiterung des Kampffeldes, das wird das Ergebnis jedes Kampfes sein. Und auch hierin werden die neuen Formen in schärfstem Konflikt mit den alten Organisationen geraten; denn vom Standpunkt der Massen, den Altären der alten Bewegung, ist jede Erweiterung des Kampffeldes vom Uebel, da sie die Finanzen erschöpft und zerrüttet. Aber in Wirklichkeit liegt darin das einzige Mittel, um das koalierte Riesent Kapital zu Konzessionen zu nötigen. Mit Hilfe der Massen jetzt noch, im Zeitalter der Herrschaft des Finanzkapitals, dieses Kapital zu bezwingen, ist eine nahezu ans Komische grenzende Utopie. In den modernen Kämpfen der Arbeiterklasse werden die Massen sehr schnell erschöpft sein. Aber erst in den zukünftigen Kämpfen werden die Arbeiter imstande sein, eine Welt zu gewinnen.“

Ja, wenn die Welt mit Phrasen zu gewinnen wäre, dann gestehen wir ein, dann würden nicht wir, sondern die Spartakusse sie gewinnen. Aber auch die Spartakusse vertragen die Arbeiter zunächst auf die Zukunft, wahrscheinlich, um in der Zwischenzeit die Möglichkeit zu gewinnen, die „Altäre“ der alten Gewerkschaftsbewegung, die Verbandskassen, erst abbrechen zu können, die nun einmal keinen Zweck mehr haben für die Arbeiter, für die die Spartakusse vielleicht eine bessere Verwendung finden.

Die gewerkschaftlichen Kämpfe der Zukunft werden ohne Geld, ohne Unterstützung der Kämpfenden geführt, und dabei wird der Zweck, der nicht etwa die Erringung von Zugeständnissen an die Arbeiter, sondern die fortwährende Erweiterung des Kampffeldes ist, erreicht, so lange, bis eine Welt gewonnen ist. Die guten Leute sollten nur einmal versuchen, mit diesen „gewerkschaftlichen“ Grundätzen auf die Dörfer des Thüringer Waldes zu gehen, um die Porzellanarbeiter zum Eintritt in ihre allein seligmachende Kirche zu gewinnen.

Die „Deutsche Steinseher-Zeitung“ bemerkte f. 3. zu diesem Geschreibsel:

„Die hier angepriesene „neue Methode“ entpuppt sich allerdings bei näherem Zusehen für jeden, der nicht gerade ein Neuling in der Arbeiterbewegung ist, als ziemlich stark verrostetes „altes Eisen“. Solche Methoden haben uns vor 25 Jahren und schon früher die Anarchisten als das alleinige Heil der Gewerkschaftsbewegung angepriesen. Und der jüngste Zweig der anarchistischen Bewegung, die Anarcho-Syndikalisten, haben die gleiche Methode empfohlen. Es ist dieselbe Methode, die in Frankreich unter dem Namen der „direkten Aktion“ elend Schiffbruch gelitten und der betörten Arbeiterklasse nur bittere Enttäuschungen gebracht hat.“

Es handelt sich hier um nichts anderes, als um den Versuch, die deutschen Gewerkschaften in anarchistisch-syndikalistischem Sinne umzumodeln. So wenig bisher die deutsche Arbeiterbewegung ein Nährboden für die anarchistische Bewegung war, dürfte es in der Folgezeit der Fall sein. Das wird wohl sehr zu hoffen, als inzwischen die moderne Arbeiterbewegung schon zu weit vorgeschritten ist. Wir erinnern uns, daß vor einigen Jahren auch in unseren Reihen von einigen Schwärzern versucht wurde, der anarchistischen Bewegung Eingang zu verschaffen, jedoch ohne jeden Erfolg. Sofern die Sprengkolonne, die ihre Arbeit jetzt in den Gewerkschaften

versuchen will, mit offenem Visier kämpfte und offen lag, worauf es hinausgeht, brauchen wir nicht allzu besorgt zu sein. In welcher Weise aber vorsichtig von hinten herum gearbeitet wird, zeigt uns ein Schreiben, das in Berliner Gewerkschaftskreisen verbreitet wird:

W. G.!

Es dürfte auch Ihnen nicht unbekannt geblieben sein, daß sich in den Kreisen der gewerkschaftlich organisierten Genossen schon seit langer Zeit eine tiefgehende oppositionelle Stimmung bemerkbar macht. Sie ist in der Hauptache auf die einseitige Stellungnahme zurückzuführen, welche die Generalkommission und die Zentralvorstände der Gewerkschaften in ihren Organen in dem jetzigen politischen Meinungsstreit einzunehmen pflegen.

Um einmal festzustellen, wieweit die Unzufriedenheit gegenüber den Führern der Gewerkschaftsbewegung in den Massen der Arbeiterschaft Platz gegriffen hat, werden Sie ersucht, in Ihrem Orte bzw. Kreise Fühlung mit allen bekannten Gewerkschaftlern zu nehmen, eventuell eine Sitzung abzuhalten, von welchen Sie wissen, daß sie auf dem Boden der Opposition stehen.

Es wird beabsichtigt, die oppositionellen Elemente einmal zusammenzufassen, um eventuell eine gemeinsame Aussprache baldigst herbeizuführen. Deshalb ist es notwendig, recht bald die Adressen an den Unterzeichneten zu übermitteln.

Mit allen Gewerkschaften, die der Generalkommission angeschlossen sind, soll möglichst Fühlung gesucht werden, auch ist es wünschenswert, Gewerkschaftsfunktionäre (Vertrauensleute, Ortsverwaltungsmitglieder usw.) in erster Linie zu berücksichtigen.

Mit Parteigrüß

gez. Karl Kürbs,  
Berlin SO. 26, Naunynstr. 27 I.

Der „Proletarier“, das Organ des Fabrikarbeiterverbandes bemerkt zur Charakterisierung des Schreibers:

„Wenn wir nicht sehr irren, handelt es sich um den früheren Geschäftsführer unserer Zahlstelle Halle. Die Erfolge seiner Tätigkeit in Halle gaben Kürbs nicht die Berechtigung, sich als Reformator der Gewerkschaften aufzuspielen. Die allgemeine Beurteilung seines Wirkens sowohl wie seiner Fähigkeiten und Kräfte ist vielmehr so, daß Kürbs allen Anlaß zu einer ernstlichen Selbstprüfung hätte.“

Sollten unsern Kollegen, Verwaltungsmitgliedern u. a. an irgend einem Orte Schriftstücke zugehen von der Art wie das vorstehende, dann bitten wir, uns davon Kenntnis geben zu wollen. Im übrigen können wir nur in der nachdrücklichsten Weise unsere Mitglieder warnen, sich durch irgend welche Manipulationen von der Organisation abdrängen zu lassen. Wer die Organisation schwächt und schädigt, besorgt die Geschäfte unserer wirtschaftlichen Gegner. Das kann und wird niemand tun, dem die Wahrnehmung der beruflichen Interessen durch die allein zuständige Berufsorganisation mehr ist als ein bloßer Schall. Deshalb: Vorsicht! Weist der Sprengkolonne die Tür, wo immer sie sich zeigen sollte.

## Kundgebungen der Gewerkschaftsrichtungen an den Reichskanzler und den Präsidenten des Kriegsamts.

Die schroffe Ablehnung des deutschen Friedensangebots seitens der Ententemächte hat die Zentralinstanzen der an der Konferenz vom 12. Dezember beteiligten Gewerkschaftsrichtungen veranlaßt, dem Reichskanzler und dem Präsidenten des Kriegsamts die Entschlossenheit der von ihnen vertretenen Gewerkschaften zu bekunden, an der Bereitelung der Pläne der feindlichen Mächte tatkräftig mitzuwirken. Die beiden vom 16. Januar datierten Kundgebungen haben folgenden Wortlaut:

16. Januar 1917.

An den  
Herrn Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg, Excellenz,  
Berlin.

Ex. Excellenz haben am 12. Dezember 1916 im Deutschen Reichstage das Friedensangebot Deutschlands und seiner Verbündeten verkündet, das volle Zustimmung in den Kreisen der



Arbeiter und Angestellten Deutschlands fand. Das bewies die freudige Aufnahme der Bekanntgabe des Friedensangebots in der von 800 Vertrauensleuten der Gewerkschaften und Angestelltenorganisationen besuchten Konferenz, die an dem gleichen Tage in Berlin stattfand.

Die Gegner Deutschlands wiesen die dargebotene Friedenshand zurück. Auch die Friedensanregung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika wurde von ihnen abgewiesen.

In der Antwort der Entente auf diese Friedensnote werden Kriegsziele aufgestellt, die nur nach einer völligen Niederwerfung Deutschlands und seiner Verbündeten zu erreichen sind.

Ihre Erfüllung müßte den wirtschaftlichen Ruin Deutschlands und die Vernichtung der Existenz vieler hunderttausend Arbeiter und Angestellten und deren Familien herbeiführen.

Die unsinnigen Forderungen der Entente können nur unter der Annahme aufgestellt worden sein, daß die militärische und wirtschaftliche Kraft Deutschlands bereits gebrochen sei.

Daß die militärische Kraft des deutschen Volkes nicht gebrochen ist, bedarf angesichts der Kampffronten keiner Erörterung.

Auch seine wirtschaftliche Kraft ist keinesfalls erschöpft.

Wir verkennen nicht, daß die Absperrung Deutschlands vom Weltmarkt und die unzureichende Regelung der Verteilung der in Deutschland vorhandenen Nahrungsmittel weite Schichten der arbeitenden Bevölkerung in eine Notlage gebracht haben.

Angesichts der Zukunft, die dem deutschen Volke nach den Kriegszielen der Entente droht, ist es dringend geboten, die gerechte Verteilung der vorhandenen Ernährungsmittel zu sichern. Dann wird die Not ertragen werden, um so leichter, wenn das Bewußtsein vorhanden ist, daß sie alle Schichten des deutschen Volkes in gleicher Weise trifft.

Die Antwort der Entente behebt jeden Zweifel darüber, daß Deutschland sich in einem Verteidigungskrieg befindet. In der vollen Erkenntnis, daß es sich um die Existenz unseres Landes und seiner Bevölkerung handelt, werden wir alle Kräfte des arbeitenden Volkes zur äußersten Kraftentfaltung anregen.

Am 12. Dezember 1916 ist von den Regierungen Deutschlands und seiner Verbündeten der Vorschlag gemacht, dem ungeheuren Blutvergießen durch Friedensverhandlungen ein Ende zu bereiten. Sie erklärten, „daß ihre eigenen Rechte und begründeten Ansprüche in keinem Widerspruch zu den Rechten der anderen Nationen stehen“.

Dasein, Ehre und Entwicklungsfreiheit der Völker sollen gesichert und dadurch die Grundlage für einen dauernden Frieden geschaffen werden.

Die Gegner Deutschlands lehnen Friedensverhandlungen auf dieser Grundlage ab. Sie zwingen die den Frieden herbeijehenden Völker, die Verwüstung von Menschenleben und Kulturgütern fortzusetzen.

In dieser Lage erklären wir, daß es heiligste Verpflichtung für uns ist, in verstärktem Maße unsere Kräfte um die Existenz unseres Landes einzusetzen.

**Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.**

C. Legien.

**Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften.**

A. Stegerwald.

**Verband der Deutschen Gewerkvereine (S.=D.).**

Gust. Hartmann.

**Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände.**

Eisner.

**Arbeitsgemeinschaft für einheitliches Angestelltenrecht.**

S. Aufhäuser.

**Arbeitsgemeinschaft für die technischen Verbände.**

Dr. Höfle.

\* \* \*

16. Januar 1917.

In den

Präsidenten des Kriegsamts

Herrn Generalleutnant Gröner, Exzellenz,

Berlin.

Die Antwort der Entente auf die Friedensnote des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika stellt Kriegsziele auf, die nur nach einer völligen Niederwerfung Deutschlands und seiner Verbündeten erreicht werden können.

Ihre Erfüllung müßte den wirtschaftlichen Ruin Deutschlands und die Vernichtung der Existenz vieler hunderttausend Arbeiter und Angestellten und deren Familien herbeiführen.

Wir erklären daher in der Konferenz der Vertrauensleute der Gewerkschaften und Angestelltenverbände am

12. Dezember 1916 gesagt, daß der Ausgang des gegenwärtigen Krieges von der Organisation der Arbeit abhängt.

Diese Organisation soll durch das Gesetz betreffend den Vaterländischen Hilfsdienst herbeigeführt werden. Sie dient dem Schutze unserer an den Fronten kämpfenden Söhne und Brüder. In dieser Erkenntnis haben die Arbeiter- und Angestelltenorganisationen ihre tatkräftigste Mitwirkung bei der Durchführung des Gesetzes nicht nur zugesagt, sondern auch betätigt.

Angesichts der rücksichtslosen Zurückweisung des Friedensangebots Deutschlands und seiner Verbündeten sowie der Friedensnote des Präsidenten der Vereinigten Staaten seitens der Entente fühlen wir uns verpflichtet, Ew. Exzellenz zu erklären, daß wir alles daran setzen werden, den vollen Erfolg des Gesetzes zu sichern und die Pläne der Gegner Deutschlands zu vereiteln.

**Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.**

C. Legien.

**Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften.**

A. Stegerwald.

**Verband der Deutschen Gewerkvereine (S.=D.).**

Gust. Hartmann.

**Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände.**

Eisner.

**Arbeitsgemeinschaft für einheitliches Angestelltenrecht.**

S. Aufhäuser.

**Arbeitsgemeinschaft für die technischen Verbände.**

Dr. Höfle.

## Josef Evers †.

Ein tüchtiger Gewerkschafter und Genosse hat am 31. Dezember 1916 die Augen für immer geschlossen. Josef Evers, seit Jahren Leiter und Inhaber des Hildesheimer Gewerkschaftshauses, ist an diesem Tage einem langwierigen tückischen Lungenleiden erlegen. Josef Evers war als Vertreter des Wahlkreises Hildesheim vielfach Besucher früherer Parteitage und stand in der politischen Bewegung stets in den vordersten Reihen. Den stärksten Verlust erleidet durch sein Hinscheiden der Töpferverband. Schon seit 1890 war er, mit einer einzigen Ausnahme, auf allen Töpferkongressen und Generalversammlungen des Verbands Teilnehmer und in den letzten 15 Jahren seines Lebens mit geringen Unterbrechungen Gauleiter für Hannover-Rheinland-Westfalen. Sein stets von gesunden Anschauungen getragener Rat galt im Töpferverbande viel, bei allen wichtigen Anlässen und Beschlüssen stand er stets in vorderster Reihe. Deshalb trauert vor allem der Töpferverband um den verhältnismäßig früh Dahingeshiedenen. Was ihn neben anderen guten Eigenschaften besonders auszeichnete, war seine große Selbstlosigkeit, mit der er allen Dingen gegenübertrat und die von allen hochgeschätzt wurde. Um Evers trauern die Töpfer, trauert das Proletariat Deutschlands, trauern Gattin und Kinder, denen er stets treusorgend zur Seite stand. Ehre seinem Andenken!

## Aus unserem Berufe.

Zur Teuerungszulagen-Angelegenheit äußert sich auch der „Fachgenosse“, das Organ des Glasarbeiterverbandes. Nachdem der „Fachgenosse“ den Brief abgedruckt, den die Unternehmer-Organisation als Antwort auf unser Anschreiben an uns gerichtet, jagt er;

„Eine Antwort, wie sie reaktionärer nicht gedacht werden kann. Also, weil die Mitglieder des Schutzverbandes der Porzellanfabriken bestrebt sind, den Bedürfnissen ihrer Arbeiter nach Möglichkeit Rechnung zu tragen, wollen die Herren die Frage einer Lohnerhöhung in ihrem Betriebe selbst regeln. Von dieser Regelung werden nur die armen Porzellanarbeiter bisher nichts erfahren haben, und werden auch in Zukunft nichts erfahren. Lediglich deshalb wandten sich die Arbeiter an ihre Berufsorganisation und forderten mit aller Entschiedenheit, daß, angesichts der ungeheueren Preissteigerung Lohnerhöhungen gewährt werden. Die Porzellanindustriellen scheinen das Elend nicht zu kennen, das unter der Arbeiterschaft dieses Industriezweiges zu finden ist. Wir könnten den Industriellen nur den Rat geben, einmal die Versammlungen der Porzellanarbeiter und -Arbeiterinnen zu besuchen. Sie würden dort ein ungeheures Klagegedicht hören können, aber selbst wenn dies nicht angestimmt würde, müßte sie ein Blick auf die Arbeiter und Arbeiterinnen belehren, daß diese Arbeiterschichten sich im tiefsten Elend



befinden. Wir hatten erst in den letzten Wochen Gelegenheit, einer Porzellanarbeitserversammlung beizuwohnen, und konnten erfahren, daß es mit der Arbeiterschaft dieses Industriezweiges sehr schlecht bestellt ist. Aber noch ungerechter muß es wirken, daß die Arbeiterorganisation beiseite geschoben werden soll, daß man es für nicht notwendig erklärt, die Interessenvertretung der Arbeiter zu beachten. Ganz ruhig werden auch die um 65 Proz. erhöhten Verkaufspreise eingesteckt, ohne auf die Lebenshaltung der Arbeiter Rücksicht zu nehmen.

Die Porzellanindustriellen scheinen ganz vergessen zu haben, daß draußen an den Fronten auch die felddienstfähigen Porzellanarbeiter stehen und das Vaterland gegen den äußeren Feind verteidigen. Wie die ablehnende Haltung auf die Gemüter der Vaterlandsverteidiger wirken muß, scheinen sich die Industriellen nicht vorstellen zu können. Für die Porzellanarbeiter muß aber die ablehnende Haltung der Industriellen ein um so größerer Ansporn sein, die Organisation zu stärken, um die Machtmittel zur Erringung einer besseren Lebenshaltung zu schaffen."

**Tiefenfurt.** Mit dem Inhaber der „Schlesischen Porzellanfabrik, G. m. b. H.“ in Tiefenfurt, Herrn Tuppac, haben in der letzten Zeit auch wiederholt Verhandlungen stattgefunden wegen Gewährung von Teuerungszulagen. Diese Verhandlungen wurden angebahnt durch Vorstelligwerden der Arbeiterkommission als auch durch Eingaben der Gauleitung. Alle Verhandlungen verliefen aber ohne das so notwendige positive Ergebnis. Herr Tuppac erklärte immer wieder, daß seine ablehnende Haltung in dieser Frage keineswegs einem „Nichtwollen“ entspringt, sondern daß sein noch im Werden begriffenes Unternehmen infolge einer Reihe unglücklicher Ereignisse nicht dazu in der Lage ist, eine laufende oder auch nur einmalige Teuerungszulage zu tragen.

In dem letzten Besuch der Gauleitung an Herrn Tuppac wurde besonders auf die verdienstlose Zeit, Weihnachten und Neujahr, hingewiesen, und zwar mit dem dringenden Ersuchen, vorläufig wenigstens für diese Zeit eine besondere Zulage zu gewähren. Dem ist nun Herr Tuppac auch nachgekommen, und zwar wollte er die von ihm gewährte Zulage als eine Weihnachtsfreude für die Kinder der in seinem Unternehmen Beschäftigten gedacht wissen. Für jedes Kind gewährte er 10 M., auch für die Kinder der zum Militär Eingezogenen. Es ist dadurch sicher vielen Familien eine Weihnachtsfreude bereitet worden, besonders da in der Zeit der Feiertage sich die Ausgaben steigern und der Verdienst bedeutend geringer ist.

Wir wollen uns der Hoffnung überlassen, daß das Unternehmen des Herrn Tuppac auch im neuen Jahre sich weiter hebt, sodaß er seine Absicht, auch die wöchentlichen Verdienste — die in Tiefenfurt leider noch sehr gering sind — durch Zulage der jetzigen Zeit anzupassen, durchführen kann. An gutem Willen dazu scheint es ja nicht zu fehlen.

## Versammlungs-Anzeigen.

**Altwasser.** Sonnabend, den 3. Februar, abends 6 Uhr, im Gasthof zum „Deutschen Kaiser“. Wegen besonders wichtiger Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

**Arzberg.** Sonnabend, 27. Januar, abends 8½ Uhr, in der Wirtschaft des Konsumvereins.

**Eisenberg.** Sonnabend, den 27. Januar, abends 7 Uhr, in Obft's Restaurant. Tagesordnung: Wahl eines Vorsitzenden und eines Kassierers, sowie von zwei Ersatzmitgliedern für die Beschwerdekommision. Wegen der frühen Polizeistunde werden die Mitglieder ersucht, recht pünktlich zu erscheinen.

**Großbreitenbach.** Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 2 Uhr, im „Goldenen Hirsch“.

## Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

**Erwin Görliger,** Dreher, geboren am 3. April 1897 zu Tiefenfurt, gefallen am 8. Dezember 1916. Mitglied der Zahlstelle Tiefenfurt.

**Otto Kaufmann,** geboren am 8. August 1885 in Raudorf (Thüringen), gefallen am 2. Januar 1917. Die Zahlstelle Markt-Rodrig verliert in ihm einen ihrer besten Kollegen, der sein ganze Kraft in den Dienst unserer Sache stellte. Als bei Ausbruch des Krieges Mutlosigkeit die Gemüter der Kollegen zu erschrecken drohte und es Mühe kostete, die Pläne der Zahlstellenkommission zu befestigen, war es der Kollege Kaufmann, der sofort bereit war, den schwierigsten Platz, den Kassierereposten, zu besetzen. Die Zahlstelle betrachtet aufrichtig seinen frühen Verlust.

Ehre ihrem Andenken!

## Goldlauer.

Die Mitglieder, die zum Heere einberufen oder vorläufig vom Heere entlassen werden, wollen sich immer sofort beim Zahlstellenkassierer melden und das Mitgliedsbuch vorlegen.

Desgleichen werden die Mitglieder aufmerksam gemacht, die Unterstützung bei Arbeitslosigkeit oder Krankheit beanspruchen, innerhalb drei Tagen beim Kassierer zu melden, unter Vorlegung des Mitgliedsbuches, im Krankheitsfalle auch des Krankenscheins der gesetzlichen Krankenkasse. Der Zahlstellenkassierer.

## Selb.

Öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung am Samstag, den 27. Januar im „Jugendheim“. Vortrag über das Gesetz für den vaterländischen Hilfsdienst. Referent: Gauleiter Hermann Bredow.

Zahlreichen Besuch erwartet Die Zahlstellenverwaltung.

## Arbeitsmarkt.

**Modelleinrichter und Formengießer** zum sofortigen Antritt bei gutem Lohne gesucht. Steingutfabrik Kleinwittenberg Kleinwittenberg (Bez. Halle).

**Tüchtige Formeneinrichter** für Gebrauchsgeschirr zum sofortigen Eintritt gesucht. Steingutfabriken Velten-Vordamm G. m. b. H. Vordamm (N. Bahn).

**Ein Formengießer und ein Dreher** werden für dauernd bei hohem Lohn verlangt. August Kuhlmeier, Blumentopffabrik Spandau.

**Tüchtigen Porzellanmaler** für Dekor und Ränder sucht Krause, Berlin, Chausseest. 45.

**Tüchtiger Mobelleur** zum sofortigen Eintritt gesucht. Meldungen mit Lohnansprüchen an die Steingutfabriken Velten-Vordamm G. m. b. H. Vordamm a. d. Ostbahn.

**Dreher für Hohl- und Flachgeschirr** sowie **Maler für Unterglasur** sucht Porzellan-Manufaktur Burgau in Burgau bei Jena.

## Geschäfts-Anzeigen.

**Silber — Asche — goldh. Lappen — Schmiere**  
**Pinself — Paletten — Näpfe — leere Goldflaschen**  
überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen kauft  
**Max Haupt, Dresden-N., Bönisch-Platz 17.**

**Goldflaschen, goldhaltige Lappen, sowie alle**  
**Malrückstände zum Einschmelzen**  
kauft **M. Köhler, Dresden-N., Gerichstr. 8 II.**  
Reelle Bedienung. — Höchste Preise. — Sofort Kasse.

**Silber-Abfälle, Goldflaschen, goldhaltige Lappen,** überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen, kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung  
**Oskar Kottmann, Stadtilm.**

**Alle Malrückstände, Goldflaschen, goldhaltige Lappen, Näpfe, Pinsel u. s. w.**  
kauft zu höchsten Preisen

**Otto Seifert, Zwickau, Sa., Osterweihstr. 32.**  
Schnelle, reelle Bedienung.

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen  
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rosinenstr. 4  
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenbg., Rosinenstr. 4  
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22